

**Sodastream-Ex-Millionär
schreibt seine Geschichte**

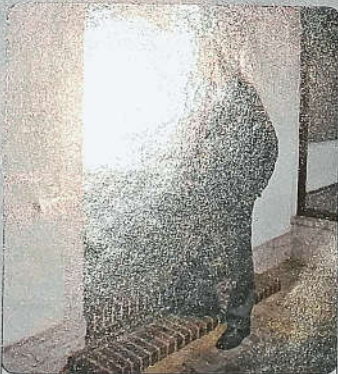
Versprudelte Millionen

Klaus F. Schmidt wurde einst mit der Vermarktung von Sodastream-Wassersprudlern von Delmenhorst aus zum mehrfachen Millionär. Er hatte eine Villa, ein Boot, einen Sportwagen. Doch dann verspielte er sein Geld – komplett. Nun hat er ein Buch geschrieben und probiert einen Neuanfang.

Klaus F. Schmidt besaß das, wovon Lottospieler träumen: ein Haus, ein Auto, eine kleine Jacht. Im April 1998 hatten seine beiden Partner Schmidt seinen Anteil am Unternehmen Sodastream ausbezahlt, er erhielt fünf Millionen D-Mark. Doch schon kurze Zeit später ging es bergab: Schmidt betrat im folgenden Herbst zum ersten Mal eine Spielbank. Und er kam es oft wieder, bis sein gesamtes Geld verspielt war. Die Geschichten, die das Leben von Klaus F. Schmidt geschildert hat und die er in „Nichts geht mehr“ so eloquent zu erzählen weiß, sind kurios. Als etwa das ganze Geld verspielt war und er mittels der staatlichen Prozesskostenhilfe im Jahr 2003 die Bremer Spielbank verklagt hat, in der er – wen wundert es – stets ein gern gesehener Gast war, hatte er Probleme, dem Gericht seine Besuche zeitlich exakt nachzuweisen. Denn Schmidt war, nachdem man ihn inzwischen gut kannte, stets durch den Hintereingang ins Gebäude gelangt. Der Grund: Er befürchtete, im Parkhaus

könnte das Stoffverdeck seines Chrysler-Viper-Sportwagens aufgeschlitzt und das Auto gestohlen werden.

Im Nachhinein wäre das für ihn wohl deutlich günstiger gewesen. Schmidt hätte es als Wink des Schicksals verstehen können. Oder einfach nur später vor Gericht seine Strafbefreiung nachwei-



Wenn sich Geschichte wiederholt: In diesen Räumen, in denen einst der Sodastream-Erfolg startete, möchte Schmidt bald sein Büro einrichten



Mit der Vermarktung des Sodastream-Geräts machte Klaus F. Schmidt Millionen

Schmidts Auf und Ab – die Chronologie

April 1998: Klaus F. Schmidt erhält für seine Firmenanteile an der Firma Sodastream Deutschland (B+K) fünf Millionen DM

Herbst 1998: erster Besuch des Casinos Jagdhaus Eiden in Bad Zwischenahn

Frühjahr 1999: Sperrung in Bad Zwischenahn, Spiel trotz Sperrung

2000: Einladung des Casino-Direktors nach Bad Zwischenahn, Spiel trotz Sperrung

November 2000: den letzten 500-DM-Schein in Bremen verspielt

2003-2004: Klage vor dem Landgericht gegen die Spielbank Bremen, die Berufung vor dem OLG wird abgewiesen

2007: Gang zur ARGE

Sommer 2008: Selbstständigkeit als Unternehmensberater

Frühjahr 2009: Veröffentlichung des Buchs „Nichts geht mehr“



sen können. Und als Schmidt in Bremen im November 2000 seine letzten 500 D-Mark verspielt hatte, eine Episode, die sich auch im Buch findet, drängte es ihn schnell an die frische Luft. „Vor dem Gebäude in der Böttcherstraße stand ein Bänkelsänger, der sich Almosen erspielte“, sagt Schmidt. Er bedeutete ihm, dass er nichts habe. Bis er einen 50-DM-Schein in der Tasche zwischen den Papiertaschentüchern fand. Schmidt gab ihn ab, es war sein letztes Geld. Der Musikant bedankte sich und spielte, als Schmidt die Böttcherstraße verließ, „It's

All Over Now, Baby Blue“ von Bob Dylan. „Ich dachte nur, irgendeiner führt hier Regie, aber es ist ein sch... Drehbuch.“

Seine beiden Söhne, 22 und 33 Jahre alt, haben laut Schmidt mit dem Absturz ihres Vaters kein großes Problem und ärgern sich nicht über das verpasste Erbe. „Sie sagen: Es war dein Geld. Sie finden es nur schade, dass ich jetzt nichts mehr habe.“ Aus seinem Umfeld ist übrigens fast niemand eingeschritten. Schmidt, der damals allein in Holland lebte, hat seiner Familie seine Spielsucht

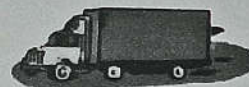
verschwiegen, von Freunden oder Bekannten kamen kaum Einwände. „Wenn Sie Geld haben, bekommen Sie kaum Widerspruch. Da wird einfach Kompetenz unterstellt.“ Einzig sein Anwalt griff ein und sorgte dafür, dass Schmidt in der Spielbank Bad Zwischenahn gesperrt wurde. Was letztlich nicht viel nützte, da Schmidt künftig in Bremen weiterspielte.

In seinem Buch erzählt er auch von seiner Zeit vor Sodastream, als er noch auf einem Fischdampfer unterwegs war, er berichtet aber natürlich ebenfalls, wie ihn das Bremer Spielcasino als besten Kunden mit Einladungen zur Formel 1, zum Fußball und zum Essen bei Laune hielt. Oft ist etwas Selbstmitleid eingestreut, aber auch Selbstironie. Kostprobe aus dem Kapitel „An der Bar“: „Jetzt, lieber Schmidt, kam die Abrechnung. Jetzt musste ich es ihnen bezahlen, doppelt und dreifach. Sie wussten, dass ich pleite war, nun mussten sie keine Rücksicht mehr auf meine Sonderwünsche und Privilegien nehmen. Jetzt zahlten sie es mir heim.“

Inzwischen ist Schmidt wieder in Lohn und Brot, als selbstständiger Unternehmensberater. Er berät zwei Firmen aus Russland, die auf dem deutschen Markt tätig sind. Schmidt könnte noch weitere Aufträge annehmen, doch es fehlt die Zeit. Das Fernsehen und die Presse belagern ihn, mit seiner Geschichte ist er gerade ein gefragter Mann. Ab Juli wird er zudem eine Angestellte einstellen – die Sekretärin, die er schon zu Sodastream-Zeiten hatte. Und auch die Räumlichkeiten in der Bremer Straße 216, wo einst alles begann, will er wieder für seine Firma anmieten.

ANASTA. Warenhandels GmbH.

Weine & Lebensmittel aus Griechenland



Steller Straße 30
27755 Delmenhorst
Tel. & AB: 04221-924699
Fax: 04221-924698
Handy: 0171-5342423
anastadel@yahoo.de

Bürozeiten: Mo. – Fr.: 10.00 – 16.00 Uhr & Sa.: 11.00 – 14.00 Uhr

GÜNTHER GRAMBERG GmbH
Autorisierter Mercedes-Benz Service und Vermittlung Debitel Vertriebspartner

Mercedes-Benz Personenvan, Lastwagen & Omnibusse Teile & Zubehör Kundendienst & Reparatur

Mercedes-Benz

Bremer Straße 22 · 27798 Hude-Sanderfeld
Telefon 0 44 08/92 82-0 · Telefax 0 44 08/92 82-21